

Gesetz soll Retter besser vor Angriffen schützen

Delmenhorster Feuerwehr setzt auf Deeskalationstraining und bessere Begleitung

Niedersächsische Zahlen zeigen, dass Retter zunehmend Opfer von Gewalt werden. Das gilt auch in Delmenhorst. Der Berufsverband Feuerwehr kritisiert, dass Attacken nicht genug bestraft werden.

Von Sonia Voigt

DELMENHORST. Wie Rettungskräfte besser vor Gewalt geschützt werden können, haben Vertreter aus Feuerwehr, Politik und Verwaltung bei einem Gespräch am Freitagabend diskutiert. Ein landesweiter Anstieg der Attacken auf Einsatzkräfte und mehrere Gewaltausbrüche gegen Retter in Delmenhorst rückten das Thema auf die Tagesordnung. Der Berufsverband Feuerwehr in Delmenhorst begrüßt eine bevorstehende Gesetzesänderung auf Bundesebene und Delmenhorster Ansätze, sieht aber Defizite bei der Strafverfolgung.

Aktuell beschäftigt ein Gesetzentwurf den Bundestag, der Polizisten, haupt- und ehrenamtliche Feuerwehrleute und andere Einsatzkräfte strafrechtlich besser schützen soll. Als wesentliche Veränderung nennt die CDU-Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen, dass Retter künftig schon ab Dienstantritt geschützt sind. Zudem liege künftig schon ein besonders schwerer Fall vor, wenn ein Angreifer eine Waffe nur bei sich trägt. „Für uns als Kommune ist das ein wichtiges Signal des Gesetzgebers“, betont die für Gefahrenabwehr zuständige Fachbereichsleiterin der Stadt Petra Gerlach.



Über besseren Schutz für Rettungskräfte haben (v. l.) Feuerwehrchef Thomas Stalinski, die CDU-Landtagsabgeordnete Annette Schwarz, die CDU-Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen, Kolja Hermes und Martin Manneck vom Berufsverband Feuerwehr sowie Fachbereichsleiterin Petra Gerlach diskutiert. FOTO: SONIA VOIGT

Auf Landesebene sieht die CDU-Landtagsabgeordnete Annette Schwarz aber Nachholbedarf, vor allem bei der Strafverfolgung. Die Landesregierung bestätigte auf ihre Anfrage hin zwar einen Anstieg der Angriffe auf Rettungskräfte in Niedersachsen von 94 im Jahr 2011 auf 154 im Jahr 2015, stuft die Zahl aber angesichts von 1,5 Millionen Einsätzen als „relativ gering“ ein. „Da fehlt es an Problembewusstsein“, rügt Schwarz. Zumal längst nicht jeder Fall angezeigt werde, bekräftigt der Vorsitzende des Berufsverbandes

Feuerwehr Delmenhorst Martin Manneck: „Die Dunkelziffer ist hoch.“ Das liege auch daran, dass angezeigte Angriffe oft nicht geahndet würden, sagt Manneck, und verweist auf einen Fall in Delmenhorst im August 2016, in dem ein Strafverfahren unter Hinweis auf den psychischen Ausnahmezustand des Angreifers eingestellt wurde. „Das ist für den Betroffenen ein doppelter Schlag ins Gesicht“, so Manneck, „erst durch den Täter und dann durch die Justiz“.

Das weiß auch der Leiter der Delmenhorster Berufs-

feuerwehr Thomas Stalinski. „Konflikte im Rettungsdienst gab es schon immer, aber die Hemmschwelle ist heute niedriger“, vergleicht er. Delmenhorster Retter erhalten inzwischen ein Deeskalationstraining. Außerdem werden für die Führungskräfte Ablaufschemata entwickelt, die ihnen helfen, attackierten Kollegen richtig zur Seite zu stehen und Angriffe statistisch zu erfassen. Fachbereichsleiterin Gerlach setzt zudem auf Prävention: „Wir müssen den Menschen vor Ort klar machen: Helfer verdienen Respekt.“